

**Zeitschrift:** Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern  
**Herausgeber:** Geographische Gesellschaft Bern  
**Band:** 29 (1929-1930)

**Artikel:** Beiträge zur Kenntnis der materiellen Kultur der Amhara  
**Autor:** Rohrer, Ernst Friedrich  
**Kapitel:** Das Ledergewerbe  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-322774>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **Das Ledergewerbe.**

Das Ledergewerbe, d. h. das Gerben und die Fabrikation von Lederartikeln, spielt in ganz Nordostafrika sowie in den angrenzenden Gebieten im Norden und Osten Afrikas eine grosse Rolle. Sein Verbreitungsgebiet deckt sich ungefähr mit demjenigen der hamitischen Viehzucht-Kultur und kann deshalb als wichtiger Bestandteil der hamitischen Kultur überhaupt bezeichnet werden.

In Abessinien, speziell auch in den amharischen Landschaften, sind der Bedarf und Verbrauch von Leder enorm. In den einfacheren Haushaltungen des Hochlandes sind viele der täglichen Gebrauchsgegenstände, die anderswo aus Ton, Strohgeflecht, Faserstoffen, Glas und Metall hergestellt sind, aus den präparierten Häuten der Haustiere gemacht. Sicherlich ist in älteren Zeiten auch die Lederkleidung viel weiter und allgemeiner verbreitet gewesen. Dann verlangt die besonders in den bessern Klassen verbreitete Gewohnheit des Reitens zur Herstellung von Zaumzeug und Sätteln eine grosse Menge Leder. Endlich sei auf die Rolle hingewiesen, die das Kriegswesen mit seinem starken Bedürfnis nach Leder für Schilder, Messer- und Schwertscheiden etc. seit den frühesten Zeiten im abessinischen Hochland gespielt hat.

### **1. Rohprodukte.**

Als wichtigste Rohprodukte für das eigentliche Gerbverfahren müssen die Häute der in Abessinien gezüchteten Haustiere — Rinder, Ziegen und Schafe — genannt werden. Diejenigen der Maultiere, Esel und Pferde werden dagegen nicht verwendet. Ziegen- und Schafhäute werden vor allem zu feinerem, buntfarbigem Leder verarbeitet, das dann zu Verzierungen benutzt wird. Das härter und roher präparierte Rindsleder gebraucht der Abessinier zur Herstellung von Sätteln und Zaumzeug, Hausgeräten, Gefäßen und Schlafdecken.

Auch die Häute wilder Tiere werden zur Herstellung bestimmter Produkte zubereitet. So diejenigen von Büffel (*Bos caffer aequinoctialis*) und Nashorn (*Rhinoceros africanus*) zu sehr dickem und solidem Leder, das dann besonders zur Schildfabrikation benutzt wird. Zu feinerem Leder werden die Häute der Antilopen gegerbt und ähnlich verwendet wie diejenigen der Schafe und Ziegen.

Auf die abessinischen Märkte kommen aber auch die Häute und Felle von wilden Tieren, die nicht zu Leder gegerbt, sondern nur an der Sonne getrocknet und so bis zu

einem gewissen Grad haltbar gemacht worden sind; so diejenigen von Krokodilen, Schlangen, Giraffen, Zebra, Leopard, schwarzer Panther, Löwe, Colobus Guereza etc.

## 2. Technik.

a) Das einfachste und wohl auch älteste Verfahren zur Konservierung der Häute besteht im blossen Trocknen lassen. Die frische Haut eines getöteten Tieres wird zunächst mit einem Schlagbeil oder Messer von allen Fleisch- und GeWEBERESTEN befreit und darauf ohne weitere Behandlung an der Sonne zum Trocknen ausgespannt. Dabei kleben die Faserbündel der Lederhaut durch Verdunstung des Wassers zusammen und bilden eine steinharte und feste Masse, die mit der Zeit aber gern rissig und brüchig wird. Diese primitive Art der Häutebearbeitung wird heute noch von den Bewohnern der Niederungen im Süden und Westen Abessiniens ausgeübt, beschränkt sich also auf die in kultureller Beziehung tiefer stehenden Völker.

b) Die Präparierung der Häute zu weichem, geschmeidigem Leder bedarf einer komplizierten Behandlung. Durch Gerbstoffe sucht man auf physikalisch-chemischem Wege das Zusammenkleben und Austrocknen der Faserbündel zu verhindern und die Haut zu einem widerstandsfähigen, zähnen Fasergewebe umzubilden.

Je nach der Art der verwendeten Gerbstoffe unterscheidet man drei verschiedene Gerbverfahren: Die **Alaun-** oder **Weissgerberei** bedient sich mineralischer Salze, wie Alaun, Kochsalz etc.

Bei der **Loh-** oder **Rotgerberei** geschieht das Gerben mittels tanninhaltiger Pflanzenstoffe (Rinden, Wurzeln etc.), während das **SämischiVerfahren** als Hauptingredienz Fette, wie Butter, Milch, Oele etc. benutzt.

Das erste Verfahren, die Weissgerberei, ist auf die Kulturländer beschränkt und wird auf abessinischem Boden wie in ganz Afrika nicht ausgeübt. Das Lohgerben ist ebenfalls ein höheres Verfahren und ursprünglich auf die alten Kulturvölker beschränkt. In Ost- und Nordostafrika ist es nur in den Küstengebieten bekannt und dürfte auf asiatische Einflüsse zurückzuführen sein. In Abessinien ist es sicher auch bekannt; ob es aber aus Asien oder Aegypten, wo das Lohgerben schon seit Jahrtausenden üblich war, eingeführt worden ist, ist heute schwer zu beurteilen. Immerhin scheint in Abessinien diese Art der Gerberei neben dem auch im ganzen übrigen Afrika vorherrschenden SämischiVerfahren nur eine geringe Rolle zu spielen. Dieses

Letztere, d. h. die Verwendung von Fetten und Oelen, liegt natürlich demviehzüchtenden Menschen näher als Mineralien und Rindenstoffe und ist wohl dem Afrikaner, obschon noch heute sehr primitiv ausgeübt, ureigen.

Als Gerbstoffe werden in Abessinien verwendet:

1. Zur Sämischtgerberei: geronnene Milch und Butter, Rindstalg,

Oele aus der Gaddofrucht,

Oele aus Leinsamen und Rizinus,

Oele aus der Frucht des krummblättrigen Nachtschattens,

Oele aus den Samen des Wunderbaums,

Oele aus der Frucht von Pycantus Schweinfurthii.

2. Zur Lohgerberei: Busanarinde (*Acacia spirocarpa*).

*Terminalia velutina*, eine Combretacee,

*Rhus dioica* Willd. (ein Strauch)

Blätter des Hawir-Baumes,

Wurzeln des Assaûl (getrocknet und zerstossen),

Wurzeln des Gegebût

Lakmus, eine Flechte, als Farbstoff verwendet.

Das Einreiben der Gerbstoffe geschieht mühsam mit der Hand. Zugleich werden die Häute in mehrstündiger Arbeit mit den Füssen getreten und mit den Händen geknetet und gewalkt, um sie geschmeidig zu machen.

Mit dem Gerbprozess wird das **Färben des Leders** verbunden; Die Farbstoffe werden ohne Ausnahme dem Pflanzenreiche entnommen. Die vorherrschenden Farben Abessiniens sind gelb und rot, weniger verbreitet sind schwarz und grün.

Farbstoffe für rot: Die Rinde des Keraté,

Das Holz des Utschillo-Strauches,

Unkoi-Samen, mit Zitronensaft vermischt.

Farbstoffe für gelb: Rinde des Ueba-Baumes (*Terminalia Brownei* Fres.)

Zitronensaft, mit Unkoi-Samen gemischt. (Wohl in einem besondern Verhältnis).

Farbstoffe für schwarz: Die Rinde des Dibostrauches.

Als Beize (Aezmittel) wird Zitronensaft benutzt.

Die Pflanzenstoffe werden zunächst fein zerrieben und mit Wasser zu einer Brühe gekocht. Die zu färbenden Häute werden nun in dieser gekühlten Flüssigkeit geschwenkt, dann getrocknet, und dieses Vorgehen so oft wiederholt, bis sie endlich die gewünschte und beabsichtigte Färbung angenommen haben.

In das Gerbverfahren fügen sich neben dem Färben noch zwei mehr vorbereitende Prozesse ein, das **Abziehen und Pälen**. Das Erstere besteht in dem Reinigen der Innen (Fleisch)-seite und wird mit Messer und Beil durchgeführt.

**Pälen** nennt man das Enthaaren der Felle. Es wird in Abessinien auf zweierlei Art vorgenommen. Allgemein verbreitet ist die Methode des «Schwitzens»: Das Ausfallen der Haare wird herbeigeführt, indem man das Fell bis zu einem gewissen Grad einem natürlichen Fäulnisprozess aussetzt, so zwar, dass die Narbe<sup>1)</sup> darunter nicht leidet. Gewöhnlich werden die Häute für eine gewisse Zeit (drei bis vier Tage) nass in den Erdboden vergraben, oder sie werden an feuchtem Ort mit frischem Gras und schweren Steinen bedeckt gehalten. Eine zweite Art der Haarlockerung besteht darin, die Felle in heißes Wasser zu legen.

Die Reihenfolge der einzelnen Gerb-Prozesse ist nicht in allen Gebieten Abessiniens die nämliche und wechselt wohl auch nach der Qualität der zu fabrizierenden Lederarten.

Nach Bieber<sup>2)</sup> spielt sich das Gerbverfahren folgendermassen ab:

- a) **Pälen** durch Schwitzen oder durch Einlegen in heißes Wasser.
- b) **Ausspannen** zum Trocknen an der Sonne. Die Häute werden an einem Spannrahmen aus Holzstangen ausgespannt, wobei in die Ränder der Häute Oesen eingeschnitten werden, um sie mittels Seilen befestigen zu können.
- c) **Abziehen** des noch an der Haut hangenden Fleisch- und Bindegewebes.
- d) **Waschen** der Häute.
- e) event. **Färben** der Häute.
- f) **Einreiben** des Fettes, verbunden mit **Kneten und Walken**.

Nach Rein<sup>3)</sup> wird folgendes Verfahren eingeschlagen :

- a) **Ausspannen** der Häute zum Trocknen an der Sonne, festgemacht mit Hölzern oder Eisenpflockchen den Seiten entlang, und mit Steinen beschwert.
- b) **Lagerung** an trockenem Ort, wenn sie hart und steif geworden.
- c) **Einreiben** von Fett und neues Ausspannen an der Sonne für 1 bis 2 Tage.

---

<sup>1)</sup> Narbe nennt man die durch die Haarwurzeln erzeugten Vertiefungen auf der Aussenseite des Leders.

<sup>2)</sup> Kaffa Bd. I. S. 416.

<sup>3)</sup> Abessinien Bd. III. S. 302.

- d) **Kneten und Walken** der Häute bei nach aussen gekehrten Haaren bis sie weich geworden.
- e) **Schwitzen** durch Lagerung an feuchtem Ort und Zudecken mit Gras und Steinen.
- f) **Abziehen** des noch anhaftenden Fleisches.
- g) **Bestreuen** der fertig gegerbten Haut mit Tabak oder Colocynthen zum Schutz gegen Insekten.

### 3. Produkte.

**Schilde** s. Kap. Waffen.

**Peitschen:** Sie sind aus dicker Flusspferdhaut geschnitten und bestehen gewöhnlich ganz aus Leder. Das dickere Ende ist häufig durchbohrt und trägt einen besondern Handgriff, bestehend aus einem kreisförmig gebogenen Lederband; so eine Peitsche aus der Sammlung des Lindenmuseums Stuttgart (Kat. Nr. Ic 21107). Ihre Länge (ohne Griff) beträgt 102 cm. Das Museum für Völkerkunde in Berlin besitzt eine aus Leder geflochtene Ochsenpeitsche (IIIa 2348), deren oberes Ende mittels Lederriemen an einem Holzstiel befestigt ist. Die Peitsche hat eine Länge von 2,44 m, der Stiel von 43,5 cm.

**Schuhe** s. Kap. Kleidung.

**Decken** für Ruhebetten, auch Schlafunterlagen.

Dazu werden vor allem gut und weich gegerbte, schmiegsame Rinds- und Kalberhäute (Grösse 2 m/1,80 m) und präparierte Schaffelle verwendet.

Aus dem nämlichen Leder bestehen hie und da auch **Kopfstützen**, die an Stelle der hölzernen Nackenstützen beim Schlafen unter den Nacken geschoben werden (Abb. 21). Sie haben eine Höhe von ca. 15 cm und stehen auf einer rundlichen Grundfläche. Auch eine Art Schlafkissen aus Leder wird häufig verwendet. Das Museum für Völkerkunde in Berlin besitzt ein solches (E 15462) von 36 cm Länge und 16 cm Breite, mit Lederfransen auf den Seiten und Schlaufen zum Tragen in den Ecken.



Abb. 21. Nackenstütze aus Leder.

**Blasebälge** s. Kap. Eisengewerbe.

**Ledersäcke**, in gewöhnlich rechteckiger Form aber verschiedenen Größen, werden vor allem zum Verpacken von Reisegut verwendet und den Lasttieren mit starken Lederriemen an die Packsättel geschnallt. Auch in den Hütten trifft man sie, wo sie dem Abessinier unsere Schränke ersetzen müssen. Das Museum für Völkerkunde in Berlin hat mehrere solcher Säcke, allerdings aus dem Lande der Danakil stammend, wie sie aber ähnlich auch in Hochabessinien vorkommen. Ein Erster (III E 15467) ist aus mehreren Stücken Leders mittels schmaler Riemen zusammengenäht und am Rande durch aufgenähte Lederstreifen und ange nähte Quasten verziert. Die Länge beträgt 45 cm, die Breite 37 cm. Er dient zur Aufbewahrung von Hausrat. Der Zweite (III E 15468) ist ein Sack für Getreide, ebenfalls aus mehreren Stücken Leders genäht. Er ist der Unterseite entlang verziert mit farbiger Lederapplikatur und -fransen. Länge 110 cm, Breite 49 cm.

III E 15465 endlich ist ein Ledersack für Wasser und Milch von 57 cm Länge. Er besteht aus dem Balg einer kleinen Ziege und ist mit Quasten und Perlen geschmückt.

**Ledergefässe** sind in vielen Formen und Größen verbreitet und entweder aus einem Stück gearbeitet oder aus mehreren zusammengenäht. Sie sind gewöhnlich dickbäuchig und gehen in einen schmalen Hals über, der mit einem an Lederriemen befestigten Holzstöpsel verschlossen wird. Sie dienen zur Aufnahme von Flüssigkeiten, von Wasser und Milch.

**Futterale und Umhüllungen** zu Hornbechern, Trinkhörnern etc. sind oft auch aus mehreren Stücken zusammengenäht. Nicht selten wird dazu feineres, buntfarbiges Leder verwendet, das noch durch eine besondere Stoff- oder Lederapplikatur oder durch einfache Lederpressung<sup>1)</sup> verziert ist.

### Sattelzeuge.

In den unwegsamen Hochländern spielen, wie schon oben angedeutet, Maultiere und Pferd als Reit- und Tragtier die wichtigste Rolle. Sie bilden das kostbarste Gut des Abessiniers und nehmen im Hause unter den übrigen Haustieren einen Ehrenplatz ein. Der grösste Stolz eines Mannes sind ein gutes und schönes Maultier oder Pferd und ein

<sup>1)</sup> Das Pressen des Leders geschieht mit heissem Eisen. Vergleiche Heuglin, Reise nach Abessinien S. 251.

entsprechendes, möglichst reich verziertes Geschirr. Dieses besteht zum grössten Teil aus Leder und setzt sich aus den folgenden Teilen zusammen:

Sattel mit Satteldecken, Bauchriemen und Bügeln,  
Gebiss mit Zügel,  
Brust- und Schwanzriemenzeug,  
Halsband und Stirnschmuck.

Der **Sattel**, Abb. 22, besteht aus einem Holzgestell, das mit verschiedenen präparierten Häuten bedeckt und einge-

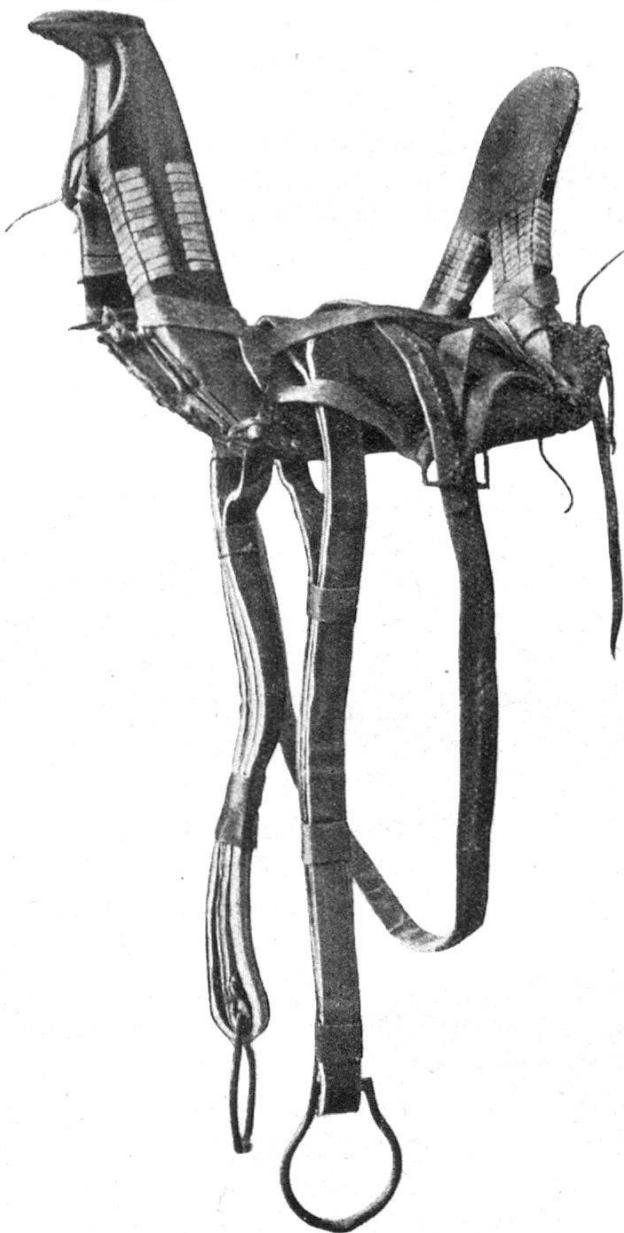


Abb. 22. Sattel.

fasst wird. Das Holzgerüst bilden zwei ca. 15 cm hohe Lehnen, Sattelknopf und Hinterpauschen (Vorder- und Hinterzwiesel), die durch den Sattelbaum zusammengehal-

ten werden. Dieser letztere Teil wird zunächst bedeckt mit einem noch die Haare tragenden, weichen Ziegenfell. Darauf liegt eine sehr dicke und starke, pergamentartige Haut, die auch Sattelknopf und Hinterpauschen umhüllt. Zum Reiten wird außerdem noch eine in ziegelroter Farbe gemalte Lederdecke so über den Sattel geworfen, dass sie zu beiden Seiten ca. 70 bis 75 cm herunterhängt. Endlich hat der Abessinier die Gewohnheit, über diese oberste Lederröhre noch Tücher in leuchtenden Farben, nicht selten mit prachtvoller Stickerei verziert, zu werfen. Sattelknopf und Hinterpauschen, die beiden Teile, die nur von der zweiten Lederhaut umhüllt werden und sonst unbedeckt und sichtbar bleiben, auch wenn der Reiter sein Tier bestiegen hat, sind oft sehr hübsch und reizvoll mit Lederapplikatur verziert, d. h. winzig kleine Streifen farbigen Ziegenleders — bevorzugt werden rote und schwarze — sind zu einfachen Linienornamenten aufgenäht.

**Die Bügel**, mittels Lederriemen am Sattel befestigt, sind nur klein, selten breiter als 7,5 cm. Der Abessinier reitet eben immer barfuss, nur die grosse Zehe wird in den Bügel gesteckt.

**Schwanz- und Brustriemen**, wie überhaupt das ganze Riemenzeug des Geschirrs, sind manchmal mit farbigem Leder und Stoff und kleinen Metallplättchen, die rundliche oder eckige Formen haben können und aufgenäht werden, verziert.

**Das Kopfgeschirr**, d. h. die Halfter und ein besonderes, der Stirn aufliegendes breites Zierstirnband, besteht aus Rohlederriemen, auf die ein farbiger Saffian-Lederriemen aufgenäht ist. Es ist geschnückt mit kleinen farbigen Ledestreifen und, vor allem das bis 12 cm breite Stirn-Zierband, mit den schon erwähnten Metallplättchen aus Kupfer oder Silber.

**Das Gebiss** ist dem arabischen ähnlich und wie dieses beim Gebrauch hart und sehr roh, so dass das Maul der Tiere stets blutig gerissen ist. Es ist ein Stangen gebiss<sup>1)</sup>), besteht also nur aus einer Kandare, die Trense fällt weg. Die Stangen, aus massivem Eisen gearbeitet, sind in ihrem Mittelteil abgeknickt und endigen in zwei Oesen, die durch einen massiven Eisenstab miteinander verbunden sind. Abb. 23. Mit den Stangen ist ein hufeisenförmig gebogenes Eisenstück verbunden, das auf die Zunge des Tieres zu lie-

<sup>1)</sup> Vergl. Vollbrecht, Im Reiche des Negus Menelik II. S. 19 und Rosen, Eine Gesandschaftsréise, S. 170.



Abb. 23. Gebiss.  
(Aus Rosen. Eine deutsche Gesandtschaft in Abessinien)

gen kommt und diese niederdrückt. Es trägt ;in seiner Bogenmitte eine eckige Oese, in die ein rund-ovaler Eisenring eingeschmiedet ist, der den Unterkiefer des Tieres umschliesst und also der bei uns gebräuchlichen Kinnkette entspricht. Wird das Tier gezügelt, so werden Zunge und Kinnlade zwischen dem im Maul liegenden Eisen von Hufeisenform und dem den Unterkiefer umschliessenden Ring zusammengepresst. Man kann daher verstehen, dass einerseits jedes Tier auf jeden Zug am Zügel scharf reagiert, anderseits aber durch rohes Reiten das Maul des Tieres verwundet werden muss.

Die Zügel sind aus braunen Lederbändern geflochten. Sie sind in seitlichen Ringen an der Stange befestigt und gewöhnlich so kurz, dass sie den Tieren auf dem Hals aufliegen. An ihrem Ende sind sie zu einem Riemen zusammen gedreht, der in einer kleinen Schlaufe endigt. Durch diese schiebt der Reiter seinen kleinen Finger und umschliesst das Zügelende mit seiner Faust. Führt der Reiter seinen Schild mit sich, so umschliesst die Faust die Handhabe des Schildes, während der Zügel nur mit dem kleinen Finger geleitet wird.

Den Hals schmückt ein besonderes **Zierband**<sup>1)</sup>: Ein 5 bis 10 cm breites Lederband, seitlich mit farbigem Saffianleder eingefasst, ist auf der Aussenseite mit einem reichen Be-

<sup>1)</sup> Vergl. auch Duchesne-Fournet, Mission en Ethiopie, T. II, Pl. XXI 3 et 4.

hang von kleinen Zierstücken aus Kupfer, Messing oder Silber versehen, die bei jeder Bewegung des Tieres aneinanderklingen.

Nur den Fürsten und hohen Würdenträgern wird als Belohnung für geleistete Dienste das **Abbo** verliehen (Siehe Titelbild)<sup>1)</sup>. Es ist ein sehr reich mit edlem Metall verzierter Schmuckriemen, der über die Brust des Tieres gelegt wird.

Wie aber einzelne Teile des Sattelzeuges als Würdezeichen und Auszeichnung vom Landesfürsten verschenkt werden, so bildet auch die gesamte Reitausrüstung in besonders reicher Ausführung und als Ganzes verliehen ein begehrtes königliches Geschenk. Nach Katalog Ilg, S. 8, sind folgende Formen üblich:

1. Je Work Metaber Coritscha, eine Pferdeausrüstung mit vergoldetem Silberschmuck, die vom Negus den Grossen des Reiches verliehen wird.
2. Je Ber Metaber Coritscha, Pferdeausrüstung mit reichem Silberschmuck, Dekoration für Tapferkeit.
3. Tülfeka, Gala-Maultierausrüstung der grossen Würdenträger des Reiches.

Die **Reitpeitsche** besteht aus einem kurzen Leder- oder Metall (Silber)-Griff und einem oder mehreren daran befestigten langen, schmalen, oft geflochtenen Lederriemen.

---

## **Belegstücke aus der Abessinien-Sammlung des Historischen Museums Bern.**

### **1. Patronengürtel.**

Gürtel aus Leder, Vorderseite mit grünem Saffian überzogen und mit rotem und gelbem eingefasst; mit eingepressten Vierecken ornamentiert. Darauf aus blauem Saffian 49 oben und unten offene Patronenbehälter aufgenäht. Verschlusschlaufen ebenfalls aus blauem Saffian, Schnalle aus Eisen.

**Masse:** Länge des Gurts 86,5 cm — Invent.-Nr. Ab. 256  
Höhe der Hülsen 4,8 cm — Sammlung Pfeiffer  
Breite des Gurts 9 cm

---

<sup>1)</sup> Vergl. auch Duchesne-Fournet, Mission en Ethiopie, T. II, p. 335 et Pl. XXI.

## 2. Messerscheide.

Aus Leder, ganz flach. Vorderseite mit rotem Saffian belegt, der, gefiedert, mit weissen, gelben, violetten und grünen Lederstreifen durchflochten ist. Rand weiss und schwarz umflochten. Rückseite grüner Saffian mit gepressten Ornamenten. Oben eine Lederschlaufe. Abb. 24.

**Masse:** Länge 13 cm — Invent.-Nr. Ab. 464

Breite 5,5 cm — Herkunft: Adis-Abeba  
Sammlung Müller

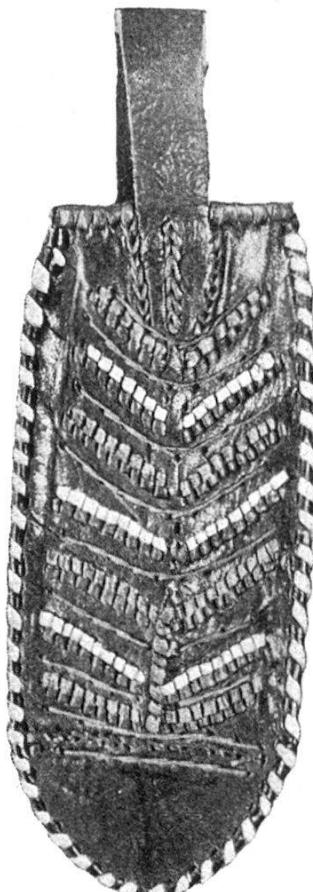


Abb. 24. Messerscheide.



Abb. 25. Messerscheide.

## 3. Messerscheide.

Aus Leder, mit Ueberfalldeckel, der durch einen Lederzug fixiert werden kann. Ueberzogen mit rotem Saffian, und mit grünen und weissen Lederstreifen durchflochten; in den Feldern eingepresste Ornamente. Seitlich ein natur-

farbener Streifen eingezogen, der als Tragband dient.  
Abbl. 25.

**Masse:** Länge 13,5 cm — Invent.-Nr. Ab. 462  
Breite 4,5 cm — Herkunft: Adis-Abeba  
Sammlung Müller

#### 4. Hornbecher in Futteral.

Aus schwarzem Rhinoceros-Horn ein konisch gedrehter Becher, verziert mit Querwülsten am oberen und untern Rand. Taf. VII, Fig. 14a.

**Masse:** Höhe 10 cm  
Durchmesser oben 10,5 cm  
Durchmesser unten 4,3 cm

Futteral aus Leder, mit braunhaariger Innenseite, aussen rot gefärbt und mit eingepressten Zickzack-Linien verziert, unterer und oberer Rand mit farbigem Geflecht eingefasst. Der Deckel aus demselben Fell mit Dreieckklappen auf der Innenseite. Taf. VII, Fig. 14b.

Invent.-Nr. Ab. 307 — Sammlung Michel.

#### 5. Nackenschemel.

Aus Leder, mit zwei seitlichen Lederschlaufen. Abb. 21.

**Masse:** Durchmesser der runden Grundfläche 12 cm  
Höhe ca. 14 cm.

Invent.-Nr. Ab. 286 — Sammlung Camenzind

#### 6. Sattelzeug, aus Leder, mit Silber beschlagen.

Aus Rohleder, mit einem zweiten, aufgenähten Ledestreifen, der in blaues Saffianleder eingekleidet und mit rotem Faden festgenäht ist. Mit Ausnahme von Sattel und Zügel zeigen alle Teile Silberbeschläge in Form von einfachen Spangen, kreuzförmigen Rosetten, runden Scheiben mit Gravuren, getriebenen, kreisförmigen Rosetten und kegelförmigen Knöpfen und endlich, auf dem Stirn-Zierband, mit Silbernägeln befestigt, grosse Plaketten mit kegelförmigen Aufsätzen.

Das Sattelzeug besteht aus:

- a) Der Halfter,
- b) Dem Kopfzeug,
- c) Dem Gebiss mit einem dicken, aus Lederriemen geflochtenen Zaum,
- d) Dem Sattel, von arabischer Form, mit vorderem Sattelknopf und Hinterlehne. Das helle Leder ist mit Pressungen und eingeflochtenem, dunklem Leder verziert. Das Sitzkissen besteht aus braunem Fell. Die kleinen, einfachen,

eisernen Bügel hangen an Bügelriemen, die aus mehreren aufeinander genähten Lederriemen bestehen. Abb. 22.

e) Dem Bruststück mit einer Schleife. Es ist besonders reich mit Spangen und grossen, runden Silberrosetten verziert. Es wird am Sattelknopf befestigt.

f) Dem Hintergeschirr mit Schwanzriemen und seitlichen Gehängen, die mit farbigen Quasten endigen. Siehe Titelbild

Invent.-Nr. Ab. 190 — Sammlung Michel

#### 7. Maultiergehänge.

Ein 7 cm breiter, kummetartig gebogener Lederriemen, eingefasst mit grünem Saffian, trägt auf seiner Oberseite einen Behang von unendlich vielen, sich teilweise deckenden, rhombischen Messingplättchen, die, immer zwei zusammen, mit Draht freihängend befestigt sind. Oben eine Schmuckplatte aus durchbrochenem, ornamentiertem Messinglech auf grünem und violettem Samt. Die unteren Enden mit Messing gefasst, das seinerseits an Ringen gabelig geteilte Messing- und Eisenplättchen trägt.

**Masse:** Länge 84 cm — Invent.-Nr. Ab. 294

Breite 7 cm — Sammlung Michel